

InetBib - Psychologie der elektronischen Kommunikation ;-)

Michael Schaarwächter, Universitätsbibliothek Dortmund

Was ist eigentlich InetBib?



Abb. 1: Dilbert-Comic

InetBib ist technisch gesehen einfach nur eine Liste von E-Mailadressen. Dahinter verbirgt sich jedoch wesentlich mehr. Durch die rege Teilnahme der eingeschriebenen Teilnehmer wird diese Liste, die als elektronische Datei ein "Nichts" darstellt, zu einem lebendigem Wesen, das eine gewisse Eigendynamik entwickeln kann. So tauchen dann auf einmal Fragen nach dem Eigentümer der Liste, Zensur in der Liste, Teilnehmerbeschränkung, (Net-) Etikette und so weiter auf.

```

From: Jan Haag <jan.haag@bibliothek.uni-ulm.de>
To: Internet in Bibliotheken <INETBIB@ub.uni-dortmund.de>
Subject: Listendiskussion
Date sent: Thu, 04 Dec 1997 11:20:56 +0100
Send reply to: Internet in Bibliotheken <INETBIB@ub.uni-dortmund.de>
Organization: Universit?tsbibliothek Ulm

Liebe Kolleginnen und Kolleginnen!

INETBIB = Internet in Bibliotheken - das muss sein!
INETBIB = Bibliotheken im Internet - auch das muss sein!

INETBIB = Erfreulich lebhaft, fachliche Diskussionen auf meist gutem
Niveau, mit einem Schuss Humor und Sarkasmus - was will man mehr?

Viele Gruesse aus Ulm

```

Abb. 2: Mail von Jan Haag

Die technischen Voraussetzungen sind schnell geschaffen. Man nehme: Einen Listserver (z.B. Mercury, Majordomo, Listserv) und installiere das Ding auf einem dazu passenden Rechner. Dazu gehört ein bißchen technisches Wissen, es ist aber schnell erledigt. So geschehen Anfang 1994, als vom WWW noch kaum einer sprach und die ersten Versionen von Mosaic mühsam laufen lernten. Sehr mühsam. Gopher? Schon mal gehört. Netscape? Was ist denn das? Microsoft war damals der Meinung, beim Internet handele es sich um eine vorübergehende Modeerscheinung, die keiner Würdigung wert sei.

Als nächsten Schritt informiere man eine genügende Anzahl von Leuten über die Liste (deren Thematik man möglichst vorher definiert). Das ist schon ein wenig schwieriger, denn man muß das Glück haben, ein entsprechendes Forum zur Bekanntgabe zu haben.

```

From: Michael Schaarwaechter <Michael.Schaarwaechter@ZB.Uni-Dortm
To: Internet in Bibliotheken <inetbib@zb.ub.uni-dortmund.de>
Subject: Willkommen!
Date sent: Sat, 28 May 1994 16:12:31 CET
Send reply to: inetbib@zb.ub.uni-dortmund.de

Ein herzliches Willkommen an alle "SchnellsSubscriber"!
Die Liste ist gerade mal eine Woche alt und hat schon 21 Teilnehmer.
CDLAN, fruere CDMLIST uebrigens hat z.Zt. 86 Teilnehmer, diese Liste
ist aber auch schon ueber 1 Jahr alt.

Ich rechne mit mehr Subscribern im Laufe der naechsten Woche, da auf der
Bibliotheca '94 vom 25.5. bis 27.5. ueber 100 Informationsblaetter zu
diesen beiden Listen verteilt wurden.

Um die Diskussion mal anzustossen, eine Information aus der UB Dortmund:
Wir haben seit ein paar Wochen eine Internet AG, die sich mit den gleichen
Fragen beschaeftigen soll wie diese Liste. Diese AG setzt sich sowohl aus ...

```

Abb. 3: 1. Mail an InetBib

Dieses uebrigens ist die erste Mail ueberhaupt (in einem Ausschnitt), die ueber die Liste gegangen ist. Die ersten Reaktionen kamen von Leuten, die auch noch heute in der Liste aktiv sind:

```

Mit den besten Wuenschen fuer eine lebendige und interessante
Diskussionsrunde "Internet in Bibliotheken":

*                               Heinrich Allers *

```

Abb. 4: 1. Reaktion, von Heinrich Allers (Ausschnitt)

Auch zu der Zeit schon war es gang und gaebe, auf die eigene Zunft zu schimpfen.

```

Uorteil, dass die deutsche Internetgemeinde endlich merken wuerde, dass es
doch einige Bibliothekare gibt, die auf der Hoehe der Zeit sind. Oder ist
letzteres nur ein frommer Wunsch?
Oliver

%Oliver Obst, PhD ('call me Oliver')      phone   +49.251.834004 %
% Medical & Computing Department          fax      +49.251.838398 %
% Univ. & State Library Muenster, Germany  obsto@uni-muenster.de %
%                                           %

```

Abb. 5: Reaktion von Oliver Obst (Ausschnitt)

Die naechsten Schritte sind schnell beschrieben: abwarten und Liste betreuen. Mails kommen zurueck, weil die subscribierten Adressen der Vergangenheit angehoren, Teilnehmer moechten noch einmal lesen, wie die Sache mit der Ab-/Anmeldung war und so weiter. Relativ harmlos, solange die Liste noch dahin troepfelt. Aber halt: In genau dieser Liste, die zu dem Zeitpunkt gerade mal 400 Teilnehmer hatte, entstand der Wunsch (begruendet durch das hohe Mailaufkommen von ungefaehr 3 pro Woche), die Liste zu spalten und allgemein-bibliothekarische Themen in eine andere Liste zu verlagern. Nach kurzer Diskussion und einer Mehrheit dafuer richtete ich eine Liste namens LIB-L ein, die bis heute zwar existiert aber fuer die man besser den Begriff "dahinvegetieren" verwenden sollte.

```

From: Michael Schaarwaechter <Michael.Schaarwaechter@zb2.UB.Uni-
To: Internet in Bibliotheken <inetbib@zb.ub.uni-dortmund.de>
Subject: Neue Liste
Date sent: Fri, 10 Jun 1994 13:00:12 CET
Send reply to: inetbib@zb.ub.uni-dortmund.de

Ok., ok. Ich habe mal testweise eine neue Liste eingerichtet, ohne
dass das jetzt inflationsartig so weitergehen soll. Die Liste heisst
LIB-L und ein Subscribe funktioniert wie folgt:

To: maiser@zb.ub.uni-dortmund.de
Subject: (egal)

subscribe lib-1

Diese Liste ist als Experiment gedacht und soll in den naechsten
Wochen / Monaten (?) zeigen, ob sie sich selbst rechtfertigt.

```

Abb. 6: Einrichtung von LIB-L, Ankündigung in InetBib

Die Vorfälle

Der erste Vorfall, der für einen bleibenden Eindruck sorgte, war der sogenannte “Kuhn-GAU” (Juli 1994). Eine Sache, bei der ich mich persönlich wundere, daß sie nicht schon häufiger passiert ist: Jemand installiert vor seinem Urlaub einen Automatismus, der auf jede Mail, die an seine Adresse gerichtet ist, automatisch und sofort eine Antwort schickt mit dem Inhalt “Ich bin im Urlaub und werde später auf Ihre Mail antworten”. Wenn nun eine Liste als Absender einer Mail eingetragen ist (was in den Anfangstagen von InetBib der Fall war), so wird diese Mail auch an die Liste geschickt - und von der Liste natürlich wieder an alle Teilnehmer derselbigen, inklusive besagten Menschen mit Automatismus. So entsteht ein Teufelskreis, der immer schneller zu rotiert. Natürlich passieren solche Dinge immer freitags (nach Murphy’s Law). Am Montag haben dann alle Listenteilnehmer mehrere hundert Mails in Ihrer Mailbox.

Ein bedauerlicher Vorfall, eine von vielen Pannen, die passieren können. Viel bedeutungsvoller fand ich an dem Vorfall allerdings, daß die Reaktionen an den Verursacher und an mich hinterher fast Morddrohungen glichen. Ich hatte den Eindruck, manche Personen nahmen einen Angriff auf die eigene Persönlichkeit an. Schimpfworte, die ich selten vorher gehört hatte, fanden ihren Weg in meine Mailbox.

Von da an gab es länger keine besonders bemerkenswerten Vorfälle. Abgesehen von einigen Mails an die Liste, die eigentlich andere Zieladressen gehabt haben sollten (Motto: “Hallo Fritz, wir haben uns aber lange nicht mehr gesehen ...” oder “unsubscribe InetBib”) und den darauf folgenden im Schnitt je drei Reaktionen irgendwelcher Listenteilnehmer, die anscheinend ihr persönliches Hab und Gut bedroht sahen, passierte nichts Schlimmes.

```

From: Marloth@t-online.de (Heinz Marloth)
To: Internet in Bibliotheken <INETBIB@ub.uni-dortmund.de>
Subject: Deutscher Internet-Kongress 1997
Date sent: Tue, 3 Dec 96 00:02 +0100
Send reply to: Internet in Bibliotheken <INETBIB@ub.uni-dortmund.de>

hallo, kolleginnen und kollegen :)
der deutsche Internet-kongress 1997 findet in der zeit vom 05.-07.97 im
congress-center in duesseldorf statt. im beirat sitzen die industrie und
wissenschaftseinrichtungen.
die organisation liegt in den haenden der
garos organisationsplanung mbh
ringstraÙe 19
69115 heidelberg
tel 0 62 21 - 97 28-0
projektleiter ist bjoern langmack
beste gruesse - heinz marloth

```

Meine erste Mail!

Abb. 7: Heinz Marloths erste Mail

Wie übrigens in manchen anderen Listen der Moderator reagiert, sei an einem nicht-repräsentativen Beispiel aus der Liste SPIN-L@listserv.silverplatter.com gezeigt. Dort hatte jemand eine Testmail mit absolut nullwertigem Inhalt an die Liste geschickt. Daraufhin begann eine Diskussion über den Sinn und Unsinn der Testmail und im Folgenden natürlich auch über den Sinn und Unsinn der Diskussion als solche. Die Reaktion eines Teilnehmers (Großschrift): "Will you people get it through your head that the test message is a scam!!!!!!!" Und die darauf folgende Antwort eines anderen Teilnehmers "If we all just use the delete key an sigh, list life can go on". Das ist ein weiser Ausspruch, der leider anscheinend in keiner Liste zu verwirklichen ist.

Wer ist eigentlich der Postmaster?

Eine Liste besteht technisch aus diversen E-Mail-Adressen. Für InetBib ist dies als wichtigste Adresse INETBIB@ub.uni-dortmund.de selbst. Darüber hinaus gibt es eine administrative Adresse, MAISER@ub.uni-dortmund.de (=MAilSERver), bei der man sich eintragen, austragen und einige andere Dinge per E-Mail erreichen kann. Der Moderator ist eine Person, der die Liste inhaltlich betreut. Und dann versteckt sich hinter der Liste noch der Postmaster, der für Probleme bei der Administration oder beim EMailversand zuständig ist. Eine Mail an postmaster@ub.uni-dortmund.de erreicht direkt mich, ebenso wie pro Tag ungefähr 70 bis 100 andere Mails, die automatisch von Mail-Transportprogrammen erzeugt wurden, weil der Versand nicht funktioniert hat. Von den zur Zeit über 1700 Adressen in einer Liste sind fast immer einige nicht erreichbar. Sei es, weil der Mailserver auf der anderen Seite abgestürzt ist. Sei es, weil die Zielperson die Institution verlassen hat und der dortige Administrator den Account gelöscht hat (die wenigsten tragen sich in solch einem Fall selbst aus). Sei es, weil der Weg von Dortmund zur Zieladresse gestört ist. Der Möglichkeiten sind viele. Glücklicherweise warten die meisten Mailsysteme bei temporären Problemen bei der Zustellung einige Zeit, bis einer Fehlermeldung generiert wird.

Der Postmaster hat die Aufgabe, anhand der Fehlermeldung zu entscheiden, ob es sich um ein Problem handelt, welches in kurzer Zeit behoben sein wird, oder um eine Situation, die die Löschung der jeweiligen Mailadresse in der Liste nach sich zieht.

Eines der häufigsten Dinge, die ansonsten den Postmaster erreichen, sind persönliche Mails von Mitgliedern, deren Absende-Mailadresse sich geändert hat und die infolgedessen keine Mail in die Liste setzen können, da die Liste nur Mails von Mitgliedern weiterreicht.

Zahlen

Die Liste wurde im Laufe der Zeit zu einer Institution. Viele ersehen es als notwendig, Veranstaltungen und Projekte sowie freie Stellen in der Liste anzukündigen. Sie ist Teil vieler Empfehlungen, auch in der Ausbildung. Die Liste ist mit inzwischen 1737 Teilnehmern eine der größeren in Deutschland. Sie setzt sich aus folgenden Herkunfts-Topleveldomains (Stand: Ende Februar 1998) zusammen:

.at	47 Teilnehmer	.au	1 (Australien)	.be	1 (Belgien)
.bg	1 (Bulgarien)	.ca	2 (Canada)	.ch	20 (Schweiz)
.com	56 (Commercial)	.de	1555 (Deutschland)	.dk	1 (Dänemark)
.edu	13 (US-Bildung)	.es	1 (Spanien)	.fr	5 (Frankreich)
.gov	2 (US-Verwaltung)	.il	1 (Israel)	.int	1 (Int.Org.)
.it	2 (Italien)	.jp	1 (Japan)	.kr	1 (Korea)
.mx	1 (Mexiko)	.net	8 (Networks)	.nl	6 (Niederlande)
.org	4 (Organisationen)	.pe	1 (Peru)	.se	2 (Schweden)
.tr	1 (Türkei)	.uk	3 (Großbritannien)		

- 130 der Teilnehmer haben den Mailempfang auf täglich und nicht bei jeder einzelnen Mail umgeschaltet.
- Fünf Mailadressen beginnen mit “InetBib”, was den Schluß zuläßt, daß es sich um Unterverteiler handelt. Die Anzahl der Leser von InetBib liegt also wahrscheinlich höher als die Zahl der Subscribierten.
- 687 Adressen enthalten die Zeichenfolge “uni-”, haben ihren Ursprung also in einer Universität.
- 106 Adressen enthalten die Zeichenfolge “fh-”, haben ihren Ursprung also in einer Fachhochschule.
- Interessant ist auch die Anzahl der Teilnahmen aus einigen wenigen, zufällig ausgewählten Städten. An der Spitze liegt Berlin mit 100 Adressen. Es folgen Köln mit 91, Hamburg mit 70 und Frankfurt mit 75. Dortmund liegt mit 45 Teilnehmern an guter Mittelposition.
- Es sind insgesamt gute 5500 Mails bisher in dieser Liste zu sehen gewesen. Mittelt man diese Zahl über alle Tage, die seit der Listeneröffnung verstrichen sind, so ergibt sich ein Wert von knapp vier Mails pro Tag. Rechnet man allein die Werkstage, so sind es knapp sechs Mails am Tag. Nicht allzuviel, betrachtet man manche andere Liste mit knapp hundert Mails pro Tag (z.B. US-Liste NOVELL).

Über das Verhältnis Information/Müll muß allerdings jeder Listenteilnehmer selbst urteilen.

Charakterstudien

Die Teilnehmer setzen sich zusammen aus verschiedenen Charakteren. Das ist normal und gut so.

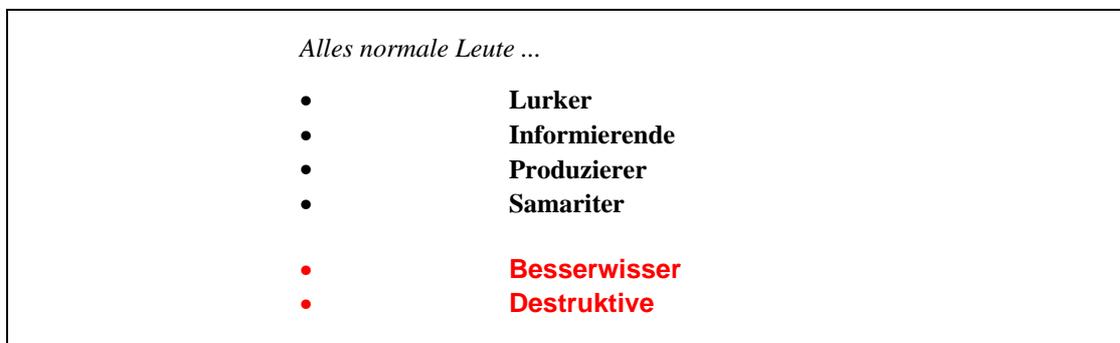


Abb. 8: Alles normale Leute

Spezifizieren kann man zum Beispiel als weitaus am häufigsten auftretenden Charakter die Lurker. Dieser Begriff kennzeichnet die stille Mehrheit in der Liste, die Personen, die schweigend die Information über sich hereinbrechen lassen. Es ist gut, daß diese Leute in der Mehrheit sind, denn ansonsten würde die Liste vor Mails überlaufen. Der Anteil von Lurkern zur schreibenden Zunft setzt sich jedoch nicht wie bei Redaktionen von Zeitungen aus ausgewählten Redakteuren zusammen, sondern ergibt sich durch reines Interesse der einzelnen Schreiber. Dieses Interesse ist vielfältiger Art. Manche möchten einfach nur Informationen weitergeben, weil sie an der Sache (dem Ziel der Liste) an sich interessiert sind. Diese Personen sind für die Liste inhaltlich natürlich am wertvollsten. Eine andere Gruppe, aus der die Liste Nutzen ziehen kann, sind die Produzierer. So nenne ich die Personen, die Mails an die Liste schicken, um sich selbst, ihr Projekt oder ähnliches in den Vordergrund zu bringen. Rein egoistische Züge, die an dieser Stelle nicht negativ zu sehen sind, da sie, von jedem einzelnen gefiltert, durchaus zum Gesamt-Informationsgehalt beitragen können.

Wichtig für eine Liste sind auch die Samariter, die als helfende Hand jedem Neuling sowie Ratsuchenden unter die Arme greifen. Meistens geschieht dies im Verborgenen, so daß die restlichen Mitglieder der Liste nichts davon merken. Als Beispiel seien die Leute genannt, die bei einer Frage nach der Syntax der Mail, mit der man seinen Listenempfang auf "DIGEST" setzen kann, per privater Mail an den Fragenden antwortet. Oder auch den inhaltlichen Samariter, der selbstlos auf eine Anfrage nach z.B. einem seltenen Werk auf die Suche geht und das Ergebnis direkt dem Suchenden mitteilt. Obwohl die Liste direkt wenig von solchen Aktionen merkt, so ist doch die Zufriedenheit des Einzelnen (Fragenden) ein wesentliches Merkmal für den Erfolg einer Liste.

Es gibt aber leider auch einige Personentypen, die einer Liste weniger zum Erfolg gereichen. Die Besserwisser, die einfach nur nerven, indem sie beispielsweise kleinste Schreibfehler korrigieren, die nicht sinnenstehend sind. Die auf eine Meldung einer interessanten URL eine andere posten, die sie schon lange kennen. Das Besserwissertum kann soweit gehen, daß diese Leute zur letzten Gruppe konvertieren, nämlich zur Gruppe der Destruktiven. Mir sind die Motive dieser Leute nicht nur völlig fremd sondern auch absolut unerklärlich. Mit raffinierten Mitteln und ausgeklügelter Taktik (so scheint es) wird die Liste systematisch auf einen glatten Boden geführt. Das Wesentliche an dieser destruktiven Taktik ist jedoch meiner Ansicht nach nicht der Verursacher sondern die Reaktion der restlichen Listenmitglieder. Der Verursacher bewegt sich am Rande der (von der Liste vorgegebenen) Legalität beziehungsweise lotet die Grenzen dieser Legalität aus. Die Liste selbst aber kann eigentlich vor allem an den Diskussionen ersticken, die durch die einzelnen Stinkbomben ausgelöst wird.

Die oft zitierten "Newbies", die durch Anfängerfragen auffallenden Neuen in der Liste, habe ich hier nicht aufgeführt, denn sie sind fast jeder der einzelnen oben genannten Gruppen zuzuordnen, entsprechend der einzelnen persönlichen Mentalität.

Was ist eine Liste und warum funktioniert sie (nicht)?

Eine Liste ist ein Medium, welches theoretisch beliebig vielen Personen eine Kommunikation gleichzeitig mit jedem anderen dort virtuell Anwesendem ermöglicht. Die große Zielgruppe läßt einen Vergleich zu einer Zeitung zu, der jedoch an der Stelle, an der jeder in der Liste theoretisch zu Wort kommt, hinkt. Ebenso hinkend erweist sich auch ein Vergleich mit einer realen Diskussionsrunde. Der Moderator einer solchen Moderationsrunde hat einerseits wesentlich mehr Gewicht (da er schneller reagieren kann, vielleicht, ehe das Kind in den Brunnen gefallen ist), andererseits kommt hier auch nicht jeder gleichberechtigt zu Wort. Vor allem aber gibt es in einer realen Diskussionsrunde immer nur einen "Thread" (einzelnes Diskussionsthema). Alles andere wäre Chaos. In einer Liste jedoch können mehrere "Threads" nebeneinander existieren, ohne sich zu stören.

Als wesentliches Merkmal für eine Liste sei auch genannt, daß hier teilweise Personen kommunizieren, die sich noch nie zuvor gesehen, gesprochen haben, noch nicht einmal wissen, welchen Hintergrund ihr virtuelles Gegenüber hat. Dies gepaart mit der Anonymität, die hier sogar der hat, der mit über 1700 anderen (unbekannten) Personen kommuniziert, bewirkt so manche eigentümliche Reaktion der Teilnehmer aufeinander. Jeder kann sich die Situation vorstellen, in der ein leicht reizbarer Mensch alleine in seinem Büro sitzt und eine Mail aus InetBib liest, die ihn, wie er meint, direkt anspricht und ihn in seiner grundsätzlichen Arbeitsweise kritisiert. Er kann nicht wissen, daß die Mail weder inhaltlich noch an ihn speziell gerichtet gemeint war. Aber er über-reagiert direkt mit einer sehr schnell geschriebenen EMail an die Liste, ohne sich auch nur im mindesten zu vergegenwärtigen, welchen Personenkreis er wiederum mit seiner Reaktion erreicht. Das Ergebnis ist dann wieder eine Schlammschlacht, die die Liste inhaltlich nicht weiterbringt.

Der Moderator hat dann die Aufgabe, die Wogen zu glätten und die Liste wieder auf die Linie zu bringen.

Die übermäßige Reaktion mancher Teilnehmer ist auch dadurch zu erklären, daß jeder die Mails für sich liest, ohne ein direktes Feedback anderer zu bekommen. Auf eine seiner Ansicht nach falsche Aussage reagiert man wesentlich härter, wenn man nicht bereits ein paar Buhrufe oder entrüstetes Murren des Publikums gehört hat. Das Fehlen dieser Publikumsreaktionen, die in einer Mailingliste kein Äquivalent haben, bewirkt auch ein höheres Rauschen. Während bei einer Podiumsdiskussion viele Unmutsäußerungen zu einer Zeit passieren können, die in ihrer Gesamtheit durchaus beim Podium ankommen (womit sie ihren Zweck erreicht haben), so wird in einer Mailingliste durch einzelne Reaktionen schon ein relativ hohes Rauschen erzeugt, welches wiederum den Diskussionsfluß enorm hemmt. Wichtig für die Teilnehmer ist an dieser Stelle, sich in eine Zeitungsleser-Rolle hineinzusetzen. Beim Lesen einer Zeitung kann man ja durchaus selektiv lesen, dies ist in einer Mailingliste sicher nicht verkehrt.

Ausschluß?

Man stelle sich folgende Situation vor: Jemand aus der Liste schreibt eine Mail, in der er dieses und jenes ankündigt. Sei es nun ein Projekt, eine neue Homepage oder was auch immer. Jemand anderes reagiert nun wiederum in der Liste darauf, indem er die angekündigte Sache in den Schmutz zieht. Vorstellbar sind wenig konstruktive Null-Aussagen wie "überflüssig", "könnte doch was besseres zu tun haben" oder "ist nicht übersichtlich genug". Vorstellbar sind aber auch Worte, die bei kritischer Betrachtung beleidigenden Charakter haben könnten. So schnell das Medium trägt, bekommt die Liste Mails von entrüsteten Dritt-Teilnehmern, die entweder die fehlende Konstruktivität der Aussagen oder den beleidigenden Charakter kritisieren. Der neutrale Betrachter stellt jedoch in genau diesen Mails oft einen ebenso negativen Tonfall fest, insbesondere aber entbehren diese Mails noch mehr der Konstruktivität als die eigentliche Urheber-Mail.

Parallel zu diesem Vorfall bekommt der Listenadministrator ungefähr genausoviele Mails, die vehement den Ausschluß des verursachenden Mitgliedes fordern. Natürlich wird jedem einzeln geantwortet und erklärt, daß an der Situation nicht einer alleine die Schuld trägt. Der sich in der Liste aufbauende Teufelskreis wird schließlich durch eine Mail von einer Person beendet, die zur Abwechslung Öl auf die Wogen und nicht in das Feuer schüttet. Es wird gebeten, von weiteren Mails zu diesem Thema abzusehen, man ist sich einig, daß jemand (wer auch immer) sich einen Fauxpas geleistet hat und man geht zur Tagesordnung über. Bis zum nächsten Vorfall dieser Art.

Bei vielen dieser Vorfälle denke ich als Listenadministrator über den Ausschluß der verursachenden Person nach. Jedoch hat diese einfach erscheinende Lösung mehrere Seiten. Fängt man einmal mit dem Ausschluß an, muß sichergestellt sein, daß nicht andere Personen vor dem Präzedenzfall sich schon Ähnliches geleistet haben - sei es gewollt oder versehentlich. Und schließlich stellt sich die Frage, ob die Liste bei Zweifelsfällen nicht besser selbst mit der Situation klarkommen sollte. Sollte jeder, der durch einen Automatismus hunderte von überflüssigen Mails erzeugt, ebenfalls aus der Liste entfernt werden? Wer traut sich zu, über unbekannte Personen, die man nur per EMail kennt, eine persönliche Charakterstudie anzufertigen, die die böse Absicht nachweist?

Das "Experiment Liste" ist nicht abgeschlossen und wird es nie sein, die Teilnehmer werden sich alle an die neue Art der Kommunikation gewöhnen müssen. Die "Do's and Dont's" der Listenkommunikation sind weitverbreitet, jede zweite Webseite, die etwas auf sich hält, verbreitet mehr oder weniger lange Texte zur Netiquette. Meiner Ansicht nach gehört vor allem dieses zur elektronischen Kommunikation: Toleranz, Humor und eine gehörige Fähigkeit zur Selbstkritik. Man ziehe den Nutzen aus dem Medium und übersehe die negativen

Seiten beziehungsweise bekämpfe sie mit leisen Mitteln ohne weitere Störungen hervorzurufen. Nur so kann man das Manko der teilweise anonymen und anarchistischen Massenbesiedlung mit egoistisch angehauchten Selbstdarstellungen zu einem persönlichen Nutzen verwandeln. Sobald sich eine beliebige Institution, elektronisch oder andersartig, in Selbstkritik ergeht, ist der Sinn des Mediums verwirrt.

Fazit aber kein Ende?

In einem Text, den Oliver Obst in der Liste veröffentlicht hat (Urheber unbekannt), wird der Zyklus des Lebens einer Liste prophezeit.

THE NATURAL LIFE CYCLE OF MAILING LISTS

Es sieht so aus, als ob jede Liste denselben Zyklus durchlaufen würde:

1. Anfänglicher Enthusiasmus
(neue Teilnehmer stellen sich vor und strömen über vor Begeisterung darüber, hilfreiche Seelen zu finden).
2. Evangelismus
(Leute stöhnen darüber, wie wenige in die Liste posten und machen ein Brainstorming über Rekrutierungsstrategien)
3. Wachstum
(mehr und mehr Leute kommen zur Liste, mehr und mehr langatmige Diskussionsstränge entwickeln sich, ab und an tauchen off-topic Diskussionsstränge auf)
4. Gemeinschaft
(ein Haufen von Diskussionssträngen, einige relevanter als andere; ein Haufen von Informationen und Ratschlägen wird ausgetauscht; Experten helfen sowohl anderen Experten als auch unerfahrenen Kollegen; Freundschaften entwickeln sich; Leute hänseln sich gegenseitig; Neulinge werden mit Freigebigkeit und Geduld willkommen geheißen; jeder - ob Neuling oder Experte - fühlt sich wohl dabei, Fragen zu stellen, Antworten vorzuschlagen und Meinungen auszutauschen)
5. Unbehagen über Verschiedenheit
(die Zahl der Mails wächst dramatisch; nicht jeder Gesprächsfaden fasziniert jeden Leser; Leute fangen an, sich über das Signal-zu-Rausch-Verhältnis zu beschweren; Person Nr.1 droht damit, auszusteigen, wenn andere Teilnehmer ihre Diskussionen nicht auf sein Lieblingsthema begrenzen; Person Nr.2 stimmt Person Nr.1 zu; Person Nr.3 sagt Person Nr.1 und 2, sie sollten es sich nicht so schwer machen; mehr Bandbreite wird mit Beschwerden über die off-topic Diskussionsstränge verschwendet als mit den Diskussionssträngen selber; jeder wird ärgerlich).
- 6a. Blasierte Selbstzufriedenheit und Stagnation
(der Purist flamed jeden, der eine 'alte' Frage stellt oder der mit Humor auf eine ernste Mail antwortet; viele lassen nun Neulinge abblitzen; der Verkehr fällt auf ein einschläferndes Niveau von einigen wenigen, unwichtigen Themen; alle interessanten Diskussionen geschehen nur über private Mail und sind auf einige wenige Teilnehmer begrenzt; die Puristen wenden eine Menge Zeit dafür auf, um sich selbstgerecht gegenseitig dazu zu gratulieren, daß sie off-topic Diskussionsstränge aus der Liste raushalten).

ODER

- 6b. Reife
(einige wenige Leute verlassen eingeschnappt die Liste, der Rest der Teilnehmer bleibt nahe Stadium 4 stehen, während Stadium 5 immer mal wieder alle paar Wochen plötzlich auftaucht; viele Leute haben ihre zweite oder dritte Delete-Taste abgenutzt, aber wenn die Liste nicht gestorben ist, so lebt sie heute noch - in aller Zufriedenheit).

Abb.9: Listenzyklen

Wo befindet sich InetBib? Ich denke, nach einem längeren Prozeß der "Gemeinschaft" gibt es momentan einen Zustand der "Verschiedenheit". Die Liste hat noch nicht gelernt, mit sich selbst vollständig klarzukommen. Es gibt Reibereien und manchmal auch richtigen Zoff. Meiner Ansicht nach hat diese Liste im großen und ganzen (d.h. über längere Zeit gesehen) einen Informationsgehalt, der das weitere Aufrechterhalten und die weitere Arbeit meinerseits immer noch lohnt. Ich glaube aber auch, daß das "Experiment Liste" niemals ganz abgeschlossen sein wird, so wie es als eine Alternative in Oliver Obsts Text mit "Reife" titulierte wird. Die Menschen sind zu verschieden, um sich in einer derart einerseits demokratischen aber andererseits auch unregulierten Gemeinschaft ohne irgendwelche Reibereien auszutauschen. Darauf kommt es aber auch nicht an - es kommt im Gegenteil darauf an, daß man im Umgang mit diesem Medium wie auch mit anderen Dingen seinen Humor behält. In diesem Sinne: Ich danke dem Auditorium und der Liste, daß sie mir die Arbeit als Postmaster und ADMIN immer noch durch konstruktive Beiträge attraktiv macht!

:-)